

Kompetenzentwicklung im Alltag

Kinaesthetics-AnwenderInnen und -TrainerInnen, Führungspersonen und Interessierte haben sich in Essen zu einer Fachtagung getroffen. Anja Boysen berichtet.

Am 17. Mai 2013 fand in Essen die Fachtagung mit ca. 170 TeilnehmerInnen – statt. In verschiedenen Vorträgen und Workshops konnten die TeilnehmerInnen zum Thema „Kompetenzentwicklung im Pflegealltag – Lernprozesse gestalten – Wirkungsweisen evaluieren“ vielfältige Erfahrungen sammeln. Ein Schwerpunkt war die Darstellung der Ergebnisse zweier Studien zur Wirkungsweise von Kinaesthetics-Bildungsprozessen. Mit der Organisation im Vorfeld wie auch am Tag selbst waren TrainerInnen der Regionalgruppe Rhein-Ruhr und MitarbeiterInnen von Kinaesthetics Deutschland betraut. Sie ermöglichten einen reibungslosen Ablauf des Programms und waren bereits bei fragenden Blicken zur Stelle.

Mit einem Willkommensgruß im „Herzen des Ruhrgebiets“ eröffnete Anni Steenebrügge, erste Vorsitzende des Kinaesthetics Vereins e.V. und gleichzeitig Moderatorin der Fachtagung, mit ihrem Trainerkollegen Stefan Giannis die erste Fachtagung in Essen. In Form einer kleinen Bewegungserfahrung zur Achtung auf das eigene Spannungsnetz und zu Möglichkeiten der Anpassung im Sitzen wurde den TeilnehmerInnen eine Idee für den Tag mit auf den Weg gegeben.

Am Vormittag fanden die Vorträge zu den Themen der Kompetenzentwicklung statt, nachmittags gab es in den Workshops die Möglichkeit, mit einzelnen Themen in eine vertiefte Auseinandersetzung zu gehen und sich gemeinsam auszutauschen.

Kompetenz und Selbstverantwortung. Welche Kompetenzen brauchen MitarbeiterInnen, um selbstverantwortlich handeln zu können? Mit diesem Thema legte Maren Asmussen in ihrem Vortrag die Basis. Gegenüber Fach- und Sozialkompetenz sei Bewegungskompetenz die zentrale Grundlage für die Gesundheitsentwicklung in einem Betrieb. Dies beschrieb sie anhand von Situationen aus dem Alltag.

Die bestehenden Trugschlüsse, dass für eine hohe Qualität alle MitarbeiterInnen gleich handeln müssen, oder auch, dass Inhalte aus Fortbildungen direkt umgesetzt werden können, brachte Maren Asmussen in Zusammenhang mit den Rahmenbedingungen, die es für Kinaesthetics-Bildungsprozesse braucht. Die Aussage „Ich weiß nie, wie es geht, sondern ich lasse mich auf

ein Suchen ein, wie es gehen könnte“ ließ die Kinaesthetics-Ausbilderin die TeilnehmerInnen in einer Bewegungserfahrung mit der jeweiligen SitznachbarIn nachvollziehen. Es erschien einfach – das Begleiten beim Aufstehen vom und Hinsetzen auf den Stuhl –, war aber hinsichtlich der Wirksamkeit im Sinne der Gesundheitsentwicklung durchaus anspruchsvoll.

Zudem ging sie auf die Frage ein, was Kinaesthetics-Bildungsprozesse den Pflegenden, der KlientIn und dem Betrieb bieten. Dem Betrieb kämen dadurch auf jeden Fall neben der Entwicklung von Bewegungskompetenz auch selbstbewusste MitarbeiterInnen, aktive KlientInnen sowie mehr Lebendigkeit und Selbststeuerung zu. Das müsse aber auch gewollt sein, stellte Maren Asmussen abschließend fest.

Demenz und Selbstverantwortung – ein Widerspruch? Diese Frage stellte sich Erich Weidmann und nahm das Plenum mit auf die spannende Reise der Entscheidungen bei der Begleitung von Menschen mit Demenz. „Wir leben alle in unserer eigenen Welt“, vertrat Weidmann – und fragte, was wir über unsere Art der Beziehungsgestaltung aussagen, wenn wir behaupten, Menschen mit Demenz würden in ihrer eigenen Welt leben und nicht in der unseren.

Beziehungen zu gestalten, heiße, die Fragen, die sich fortlaufend stellen, auf individuelle Weise selber zu „verantworten“. Im Ganzen war es ein Plädoyer für den Mut, sich den Fragen der Selbstverantwortung zu stellen.

Studien. Zwei Studien konnten vorgestellt werden, die das Erfahrungswissen der TrainerInnen widerspiegeln:

1. „Nutzen von Kinaesthetics für pflegende Angehörige: ausgewählte Ergebnisse einer Masterarbeit.“ Pflegende Angehörige sind mit ca. 1,2 Millionen Menschen der größte Pflegedienst. Nach der Einführung in die Methodik der Masterarbeit beschrieb Martina Huth die positiven Auswirkungen einer Kinaesthetics-Schulung auf Gesundheit und Wohlbefinden der Beteiligten. Empfehlungen, die aufgrund der Ergebnisse der Studie formuliert wurden, konnte Kinaesthetics Deutschland in Zusammenarbeit

mit der Autorin schon umsetzen. Dazu gehören „Programmpostkarten“ sowie der Einsatz von Bildern mit Wiedererkennungswert. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird noch in diesem Jahr erwartet.

2. „Wirtschaftlichkeit von Kinaesthetics in Einrichtungen: Erkenntnisse aus einem Dissertationsprojekt.“ Frau Lange Reichmann stellte als Ausgangsfrage ihres Vortrages: „Was geschieht, wenn GeschäftsführerIn und Kinaesthetics-TrainerIn aufeinandertreffen?“ Das Ergebnis ihres Dissertationsprojektes kann für diesen gemeinsamen Aushandlungsprozess zu Kinaesthetics-Bildungsprozessen eine Unterstützung sein. Auch die Veröffentlichung dieser Arbeit ist noch in diesem Jahr vorgesehen.

Das Phänomen Burn-out – Kinaesthetics als hilfreiches Lernangebot. Die Reihe der Vorträge abschließend beleuchtete Axel Enke, Kinaesthetics-Ausbilder und Supervisor, das Phänomen des Burn-outs unter dem Kinaesthetics-Blickwinkel. Er ging dabei von der Erkenntnis von Boemen, Fengler u. a. aus: „Am stärksten gefährdet sind vermutlich diejenigen Helferinnen und Helfer, die ihre Belastung nicht mehr spüren und erleben. Hier scheint eine psychophysiologische Rückmeldung zu fehlen, die Belastungssignale angemessen anzeigt. Entsprechend ist eine Selbstkorrektur erschwert: Wer nichts fühlt, fühlt sich auch nicht pausenbedürftig und urlaubsreif und kann nichts gegen die Belastung unternehmen.“ Dadurch konnte Enke das Phänomen Burn-out mit Kinaesthetics in Beziehung bringen. Er beschrieb Kinaesthetics als ein Instrument der Innenschau, als ein Training für gelenkte Aufmerksamkeit oder als ein „Achte-auf-dich-selbst“ mit prophylaktischem und „therapeutischem“ Potenzial bezüglich des Burn-outs.

Workshops. Nach einer Stärkung zur Mittagszeit folgten am Nachmittag die Workshops zu vielfältigen Themen der Kompetenzentwicklung im organisationalen sowie im professionellen Bereich von Kinaesthetics.

Im organisationalen Bereich gab es eine Auswahl verschiedener Workshops:

Die Anforderungen an ein „Bildungsmodell für Gesundheits-, Personal- und Teamentwicklung“ diskutierten Anni Steenebrügge und Stefan Giannis. Lieseltraut Lange-Riechmann und Axel Enke stellten mit ihren Workshop-TeilnehmerInnen „Überlegungen zur Implementierung von Kinaesthetics in Organisationen“ an. Welche Vor-

aussetzungen sind für eine Implementierung hilfreich? Welche Entscheidungen braucht es, um starten zu können? Welche Rolle haben Kinaesthetics-TrainerInnen in der Beziehung zur GeschäftsführerIn? Ab wann ist Kinaesthetics implementiert? Dirk Tietz thematisierte schließlich in seinem Workshop den „Nutzen von Kinaesthetics in der ambulanten Versorgung“.

Im professionellen Bereich fanden folgende Workshops statt: Mit „Bewegungskompetenz entwickeln – statt Sturz verhindern“ beschäftigten sich Maren Asmussen-Clausen und Gabriele Kalwitzki zusammen mit ihren Workshop-TeilnehmerInnen. Erich Weidmann baute auf seinem Vortrag auf und machte Schlüsselfaktoren zur kompetenten Begleitung von Menschen mit Demenz zum Thema. Ein besonderes Lernen fand mit den Mitgliedern einer Selbsthilfegruppe und Dagmar Jordan statt zum Thema „Vom Rollstuhl sicher auf den Fußboden und zurück – Bewegungslernen in der Selbsthilfegruppe“. Norbert Feldmann und Peter Webert kamen mit den Workshop-TeilnehmerInnen unter dem Thema „Förderung von Menschen mit hoher Körperspannung nach Schädelhirnverletzung“ in Bewegung.

Den Abschluss der erfolgreich verlaufenen Fachtagung bildete die gemeinsame Verabschiedung und Danksagung an die engagierten Beteiligten.



Martina Huth (links) forschte zur Wirkung von Kinaesthetics bei pflegenden Angehörigen. Die Ergebnisse sind erstmals in einem öffentlichen Referat dargestellt worden. Antriani Steenebrügge (rechts) führte durch das Programm.



Impression aus einem Workshop im grossen Saal des Franz Sales Hauses.